

schuld daran. Es könnte somit den Diskurs befeuern und Müttern helfen, sich zu solidarisieren, einander zuzuhören und Unterschiede aushalten, ohne zu urteilen. Die Frage allerdings, wie es gelingen soll, dass Mütter Banden bilden, solange sie in einer ständigen Rechtfertigungsposition stehen, behandelt *Kaiser* nicht.

Lesenswert ist das Buch nicht nur für Mütter, betreffen die strukturellen Probleme, die *Kaiser* anspricht doch meist alle

Frauen, wenngleich Mütter in besonderer Intensität. Auch von ihren Lösungsvorschlägen und ihrer Vision einer Gesellschaft jenseits der 40 Stunden Woche, in der alle Menschen ihre Zeit selbstbestimmt aufteilen können, würden nicht nur Eltern profitieren. Wie wir gesellschaftlich dahin kommen und wer sich dafür einsetzen wird/kann/sollte, wäre der Stoff für ein nächstes Buch.

DOI: 10.5771/1866-377X-2021-4-180

Von der Lebensaufgabe, unbeugsam zu sein

Rezension zum Film „Die Unbeugsamen“ und Podiumsdiskussion der Berliner Vorpremiere

Marie Linke

Praktikantin in der djB-Bundesgeschäftsstelle von August bis September 2021

Femke Agena

Referendarin in der djB-Bundesgeschäftsstelle von August bis Oktober 2021

Am 24. August 2021 hatten wir das Glück, an der Preview von dem Film „Die Unbeugsamen“ mit anschließendem Podiumsgespräch im Kino International in Berlin teilnehmen zu dürfen. Durchgeführt wurde die Veranstaltung unter anderem in Partnerschaft mit dem Deutschen Juristinnenbund e.V. (djB).

„Die Unbeugsamen“ ist ein Dokumentarfilm über die weiblichen Bundestagsabgeordneten während der sogenannten Bonner Republik, also der Zeit, als der Bundestag und die Bundesregierung in der Bundesrepublik Deutschland als westdeutscher Teilstaat zwischen 1949 und 1990 ihren Sitz in Bonn hatten. Der Film nimmt uns anhand lebendiger und bewegender Erzählungen von vierzehn Interview-Partnerinnen sowie unzähliger Archivaufnahmen mit auf eine Zeitreise in die frühe Bundesrepublik und beleuchtet aus ihrer Perspektive die inhaltliche politische Arbeit dieser Frauen und ihre spezifisch weiblichen Erfahrungen in einem von Männern dominierten Berufsumfeld in Bundestag und Parteien. Der Film lässt die Frauen in den Interviewausschnitten und Archivaufnahmen unkommentiert zu Wort kommen – es ist dadurch den Zuschauer*innen selbst überlassen, sich ihr eigenes Bild zu erschaffen. Ein Bild, das sich wie ein Puzzle zusammensetzt aus zeitgeschichtlichem Videomaterial zu einer Vielzahl von Themen, den heutigen Eindrücken der Interview-Partnerinnen von dieser Zeit und ihrer Perspektive darauf, wie es im Jetzt aussieht.

Regisseur und Drehbuchautor des Films ist *Torsten Körner*, der bereits im Jahr 2015 mit den Arbeiten an dem Film begann und die Interview-Partnerinnen über einen Zeitraum von fünf Jahren begleitete.

Bei den Interview-Partnerinnen handelt es sich um folgende Frauen: die drei Juristinnen Prof. Dr. *Herta Däubler-Gmelin*

(SPD, djB-Mitglied von 1987 – 2007), *Elisabeth Haines* (SPD) und Dr. *Renate Hellwig* (CDU) sowie *Marie-Elisabeth Klee* (CDU), Prof. *Ursula Männle* (CSU), *Ingrid Matthäus-Maier* (FDP/SPD), *Christa Nickels* (Die Grünen), *Renate Schmidt* (SPD), *Helga Schuchardt* (FDP), Prof. Dr. *Rita Süßmuth* (CDU), *Roswitha Verhülsdonk* (CDU), *Carola von Braun* (FDP) sowie die Journalistinnen *Renate Faerber-Husemann* und *Sabine Gräfin von Nayhauf-Cormons*. Neben ihnen beleuchtet der Film auch weitere Frauen, die in der Bonner Republik eine Rolle gespielt haben, darunter *Marie-Elisabeth Lüders* (FDP), *Petra Kelly* (Die Grünen), *Waltraud Schoppe* (Die Grünen) und *Hannelore Kohl*.

Wir selbst hatten zuvor von den wenigsten dieser Protagonistinnen schon einmal gehört. Umso wichtiger erscheint es uns, ihre Namen in diesem Beitrag sichtbar zu machen, in Anerkennung ihrer Kämpfe und ihrer politischen Beiträge. Denn das Festhalten ihrer politischen Arbeit ist für eine (feministische) Geschichtsschreibung von herausragender Bedeutung.

Inhaltlich bettet der Film die politische Arbeit der Protagonistinnen in den zeitgeschichtlichen Kontext ein und zeigt eine Breite an Themen, Forderungen und Momenten auf, die die Politikerinnen damals beschäftigten. Diese reichen von sexueller Belästigung im Parlament, dem Recht auf körperliche Selbstbestimmung und Schwangerschaftsabbruch über die Diskussion um die Einführung einer Quote bis hin zum Klimawandel. Neben anderen fanden auch folgende geschichtsträchtige Momente im Bundestag Eingang in den Film, zu denen die Politikerinnen wichtige und gewichtige Beiträge leisteten: das erste erfolgreiche Misstrauensvotum gegen einen Bundeskanzler im Jahr 1982, wonach *Helmut Schmidt* (SPD) abgewählt und *Helmut Kohl* (CDU) zum Kanzler wurde; die Bundestagsdebatten rund um den höchst umstrittenen NATO-Doppelbeschluss von 1983, mit dem die Stationierung neuer US-Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik Deutschland gebilligt wurde, sowie die emotionale Diskussion im Jahr 1997 darüber, ob die sogenannte Wehrmachtausstellung, die die Verbrechen der Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs thematisierte, im Bundestag gezeigt werden sollte.

In berührter Erinnerung sind uns vor allem zwei Szenen im Film geblieben: Zum einen als *Waltraud Schoppe* im Jahr 1983 ihre erste Rede im Bundestag hält und mit präzisen, unverfälschten Worten und fester, ruhiger Stimme die Bestrafung bei Vergewaltigung in der Ehe fordert. Zum anderen als im Jahr 1984 sechs Frauen zum Fraktionsvorstand der Grünen gewählt werden und somit als erster ausschließlich mit Frauen besetzter Vorstand einer Bundestagfraktion – dem „grünen Feminat“ – Geschichte schreiben. Die Bilder dieser wortgewandten *Waltraud Schoppe* und der sechs unerschrockenen und selbstsicheren Frauen des Grünen-Fraktionsvorstandes können wir nicht vergessen.

Ebenfalls unvergessen, aufgrund seiner Tragik, bleibt für uns das Filmkapitel über *Petra Kelly* und *Hannelore Kohl*. Beide Frauen verkörperten nahezu entgegengesetzte Rollen im politischen Geschehen: *Petry Kelly* als sich aktiv einmischende Ikone grüner Politik in den Achtziger Jahren, und *Hannelore Kohl*, Zeit ihres Lebens reduziert auf die Frau an der Seite von *Helmut Kohl* und festgeschrieben auf diese passiv wahrgenommene, relative Rolle, in der nach wie vor viele Frauen gesehen werden. Und doch eint beide Frauen ihr Leiden und die Tragik ihres Todes.

Auffällig ist, wie hochaktuell eine Vielzahl der im Film angeklungenen Themen nach wie vor ist. Dies verdeutlichen auch die Forderungen des djb nach Parität in den Parlamenten, nach der Abschaffung des § 219a StGB sowie nach Ahndung sexueller Belästigung. Dass diese Punkte damals wie heute eingefordert werden müssen, kann ein Gefühl von Frustration hinterlassen – wären da nicht all diese Frauen im Film, die Mut machen und aufzeigen, dass ein Kämpfen für diese Themen unabdingbar ist und sich trotzdem lohnt.

Nach Ende des Films hob sich der Vorhang erneut für weitere Inspiration in Form einer Podiumsdiskussion mit zwei der Protagonistinnen, *Christa Nickels* und *Carola von Braun*, sowie mit *Lisi Maier*, Vorstandsmitglied des Deutschen Frauenrats, und dem Regisseur *Torsten Körner*, moderiert von *Kristina Lunz*, Mitbegründerin und stellvertretende Geschäftsführerin des Centre for Feminist Foreign Policy.

Torsten Körner betonte, dass der Film nicht nur den Sexismus im Bundestag darstellen sollte, sondern in erster Linie charismatische, kämpfende Politikerinnen sowie die Arbeit, die sie im Bundestag geleistet haben, würdige. Eine dieser Politikerinnen, *Christa Nickels*, beeindruckte uns nicht nur im Film, sondern auch während der Podiumsdiskussion mit ihren wirkungsvollen Erzählungen von einem Bundestag aus dem vergangenen Jahrhundert. Ihrer Auffassung nach würden Frauen, die politisch etwas bewegen möchten, noch immer von männlichen Parteikollegen zurückgehalten, wenn diese ihre Agenda nicht für opportun halten. Frauen müssten sich daher parteiübergreifend zusammensetzen und überlegen, wie sie mit Schwung auf die politische Bühne treten und wie sie sich gegenseitig unterstützen können auf dem Weg zur Gleichstellung der Geschlechter und der Parität in den Parlamenten.

Auch *Carola von Braun* hob hervor, wie wichtig die überparteiliche Zusammenarbeit von Frauen, wie wichtig Netzwerke

seien. Mehr Parität im Parlament? – Einer dahin ausgestalteten Wahlrechtsreform bedürfe es dringend. Eine Aufwertung von „Frauenbereichen“? – Auch hier sieht *Carola von Braun* Handlungsbedarf. Bei beiden Anliegen sei die Zusammenarbeit von Frauen aller Parteien, die enge Zusammenarbeit von Verbänden und Organisationen zielführend. Ob bei der Unterstützung wohnungsloser Frauen oder der Sicherung fairer Renten von Frauen, die Angehörige pflegen – die Frauenbewegung müsse geschlossen zusammenarbeiten.

Lisi Maier wies darauf hin, dass sich Teilhabe sowie Frauenbewegungen innerhalb und außerhalb des Parlaments gegenseitig bestätigen – gerade daher sei eine Wahlrechtsreform, die Parität in den Parlamenten zur Folge habe, unerlässlich.

Dass auch wir, als Bürger*innen, großen Einfluss auf die Politik haben, unterstrich *Christa Nickels* eindrücklich. Bildlich und ermutigend erklärte sie, dass wir „Saugwurzel im Wurzelwerk der Demokratie“ seien und uns als solche selbst wichtig nehmen, aber auch von Politiker*innen wichtig genommen werden müssen. Es liegt demnach an uns, uns zu Verbänden und Organisationen zusammenzuschließen, Kooperationen einzugehen, unsere Abgeordneten zu kontaktieren und weiterhin permanent Forderungen zu stellen!

Wir verließen die Veranstaltung sehr bewegt und beeindruckt. Der Film und die Diskussion hatten eine Bandbreite an Gefühlen, Gedanken und Emotionen in uns hinterlassen. Wir waren berührt davon, wie uns diese Frauen auf persönliche Weise an ihren Erfahrungen teilhaben ließen. Zugleich empfanden wir Betroffenheit und Wut darüber, mit welchen Situationen und Ungerechtigkeiten diese Frauen konfrontiert waren, wohlwissend, dass solche Erfahrungen nach wie vor auch heutzutage erlebt werden.

Gleichzeitig hinterließ der Film aber auch Fragen in uns. Wäre es nicht möglich gewesen, dass der Film von einer Regisseurin produziert worden wäre? Oder zumindest in Koproduktion mit einer Regisseurin? Wie hätte der Film dann ausgesehen? Richtet sich der Film lediglich an ein politisch sowie geschichtlich vorgebildetes Publikum und somit an ein spezielles soziales Milieu? Zumindest ist unserer Meinung nach ein solches Vorverständnis wichtig, um die Geschehnisse und Themen des Films besser in den Kontext einordnen zu können. Und in Anbetracht dessen, dass „Die Unbeugsamen“ das Bild eines sehr weißen Bundestags während der Bonner Republik zeichnet, hat der Film in uns auch den Wunsch nach einem vielfältigeren und diverseren Bundestag geweckt – einen Bundestag, in dem mehr marginalisierte Personengruppen mitwirken und Teilhabemöglichkeiten besitzen. Sich dafür einzusetzen, ist unserer Auffassung nach unverzichtbar.

Zugleich und vorrangig verspürten wir nach dem Film und der Podiumsdiskussion aber auch eine große Zuversicht: wir waren wie beflügelt von dem Durchsetzungswillen und dem Engagement der Protagonistinnen und weil der Film politische Veränderungen vorstellbar werden lässt und zum Kämpfen für Geschlechtergerechtigkeit und eigene politische Ziele ermutigt und aufruft – ganz entsprechend des Mottos: Wir werden nicht leise werden, wir bleiben UNBEUGSAM!